

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1962)

Artikel: Alt-Thun
Autor: Keller, Karl+
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

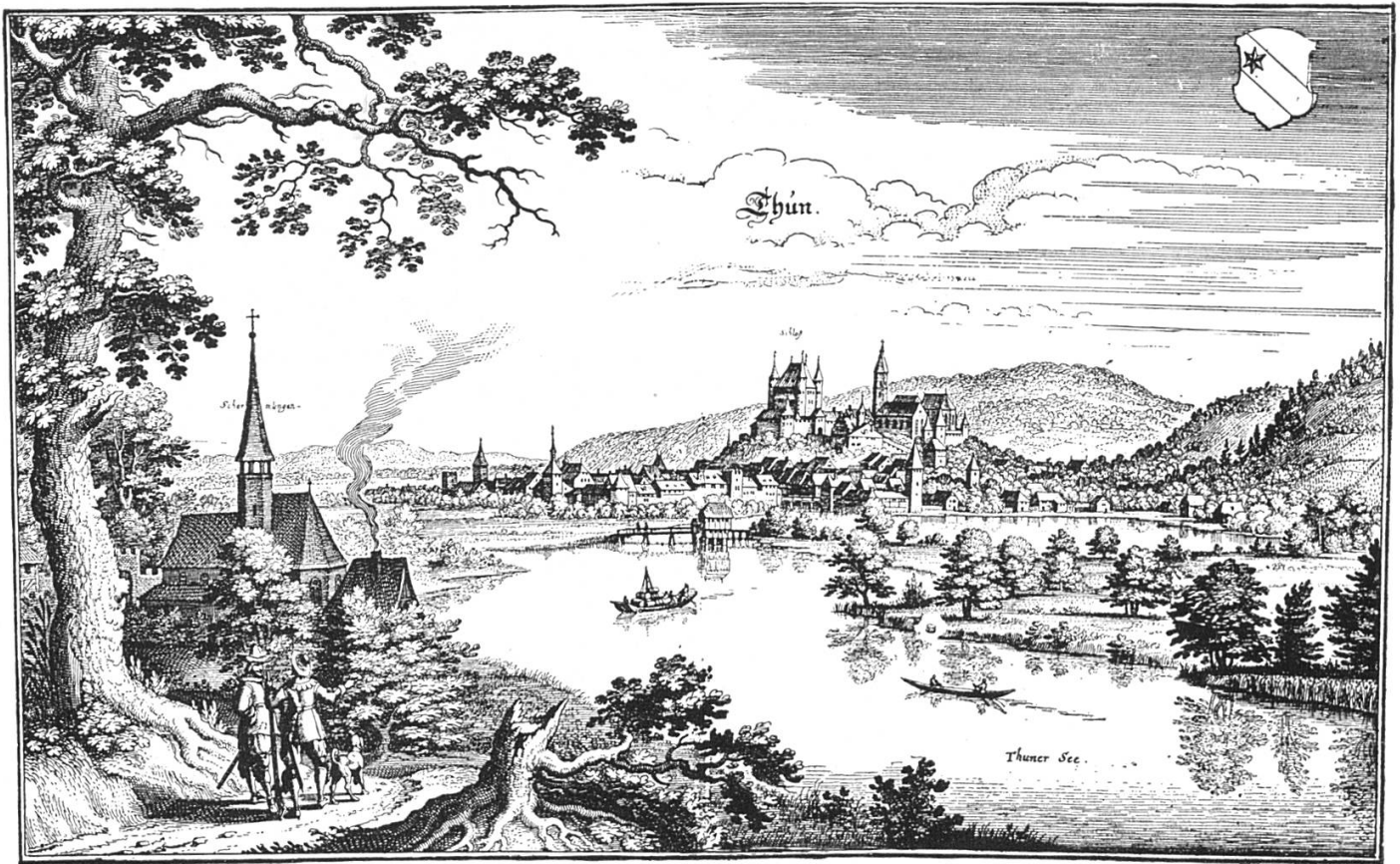
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karl Keller

ALT-THUN



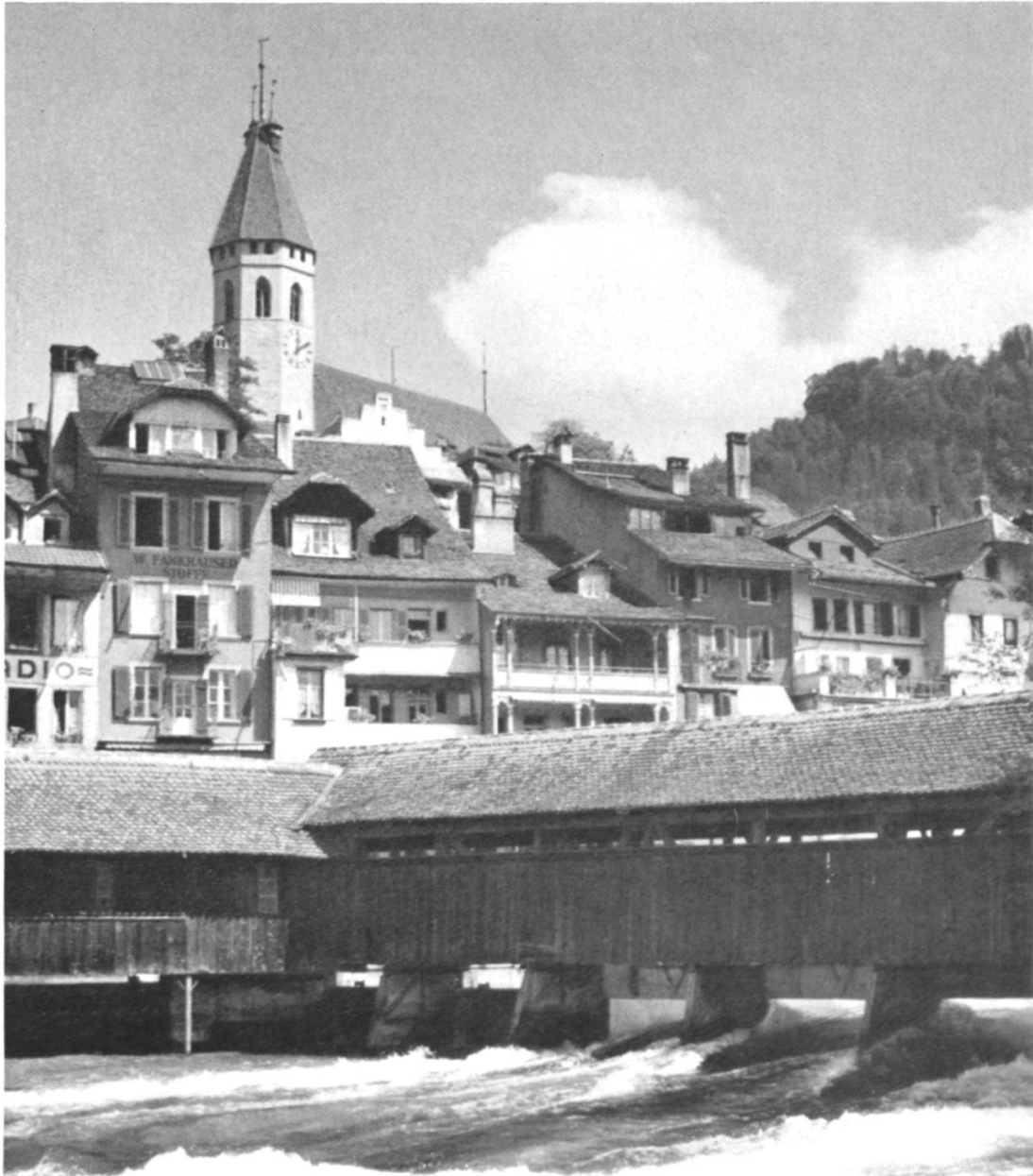
Merian-Stich

«Thun / Statt und Schloss / zu vorderst an dem Thuner-See / d'bey anderthalb Meilen lang / auff der linken Seiten Nüchtland berühret / auff der rechten Hand aber gegen den Aargäw / mit einer schönen Gelegenheit von Weinwachs gezieret ist. Es wird Thun durch die Aar auff beyden seiten in zwo Stätte getheylet / und durch Brücken wider zusammengefasst. Ist ein herliche Statt / so vor Zeiten eygene Grafen gehabt / biss sie an die Grafen von Kyburg / und folgendes an die Berner kommen / unter deren Stätten allen sie eine der vornembsten ist / und durch einen Schultheissen und Rath regieret wird.»



Schloß

Wohl von dem letzten Zähringer, Berchtold V., dem Gründer Berns, um 1190 erbaut. Der Plan des mächtigen Wohnturmes mit den runden Eckverstärkungen könnte von einem burgundischen Baumeister stammen. Eine hundertstufige Treppe führt der Mauer des Schloßhofes entlang zum Rittersaal, der bei festlichen Anlässen 200 Gästen Platz bietet. Da hielten die Kyburger Hof, hier bestätigte 1264 Gräfin Elisabeth den Thunern das Stadtrecht, hier mordete 1322 Graf Eberhard seinen Bruder Hartmann, was Bern erlaubte seine Hand auf Thun zu legen. 1429 baute Bern seinem Schultheißen eine bequemere Wohnung; der Turm diente seitdem als Korn- und Zeughaus.



Stadtkirche

Dem Mauritius war sie geweiht und im 10. Jahrhundert gestiftet. Aus gotischer Zeit stammt der ausdrucksvolle Turm, achteckig über quadratischer Halle, deren Bögen mit frühen Wandmalereien geschmückt sind. Das Kirchenschiff wurde als weiter Predigtsaal 1738 neu erbaut.

Uralt sind auch die Schwellen und die zugehörigen Wasserwerke. Die Handveste regelt schon Fischerei und Nutzung des Wassers. Die gedeckten Schleusen allerdings stammen aus dem 18. Jahrhundert, als nach Einleitung der Kander in den See die reißende Strömung die alten Anlagen zerstört hatte.



Hauptgasse

Am Aareübergang zu Füßen der Kirche lag die älteste Stadt mit engen Gäßchen und verwinkelten Gebäuden. An der Kirchtreppe aber beginnt die Zähringerstadt: die breite Marktgasse mit den regelmäßigen Hofstätten. Ein einzigartiges Gassenbild: die südliche Hauszeile in leichtem Schwung der Aare folgend, die nördliche an den Schloßberg geschmiegt, dem die Bewohner im Laufe der Jahrhunderte reizvoll terrassierte Gärtchen abgerungen haben. Vor jedem Hause über dem vorspringenden Untergeschoß eine hochliegende Plattform, zusammen ein Hochtrottoir bildend, unter dem mit der Zeit eine zweite Ladenreihe Platz fand. Ein Prinzip des modernen Städtebaus ist so verwirklicht, die Trennung von Fußgänger und Fahrverkehr.



Rathausplatz

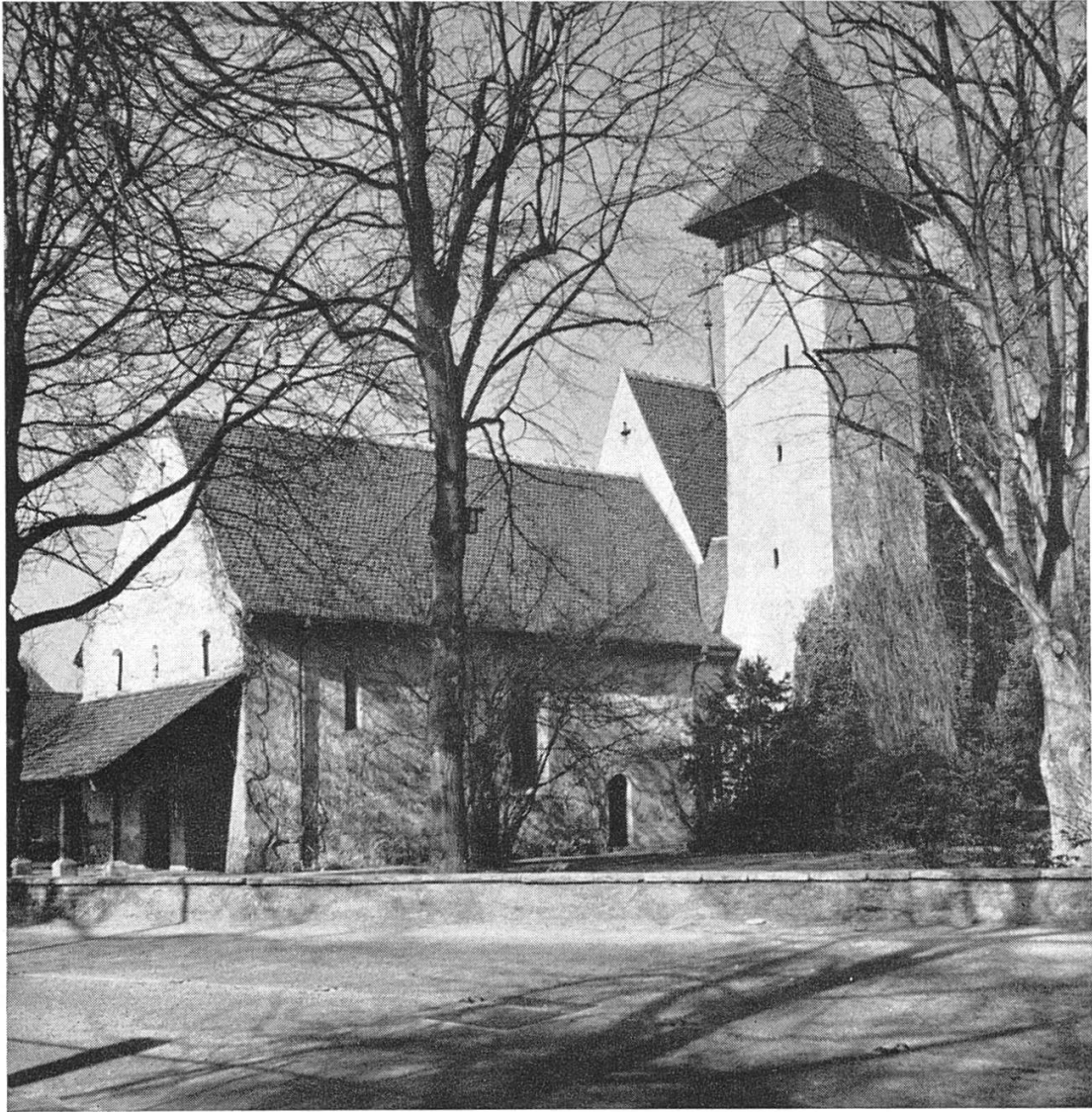
Zweimal haben die Kyburger Thun erweitert: erst um die untere Stadt, dann um das Bälliz auf dem andern Aareufer, das nach der Kanderumleitung zur Insel wurde. Die zähringische Hauptgasse mündet daher in den kyburgischen Rathausplatz (früher «Rindermärt»), ein weiteres Meisterstück mittelalterlicher Stadtbaukunst. Häuser der verschiedensten Art und Größe bilden diesen Raum, der dennoch harmonisch und geschlossen wirkt. Und wie geschickt die Gassen in den Ecken eingeführt sind ohne diesen Eindruck zu stören! Das Rathaus mit seinen Arkaden und dem kräftigen Archivturm von 1585 bildet die Südseite des Platzes, gegenüber blickt das Schloß über das Dach des alten Spitals herunter, Zunfthäuser säumen die Schmalseiten und in der Westecke steht Thuns ältestes Bürgerhaus, das Velschenhaus, im 14. Jahrhundert von Anna von Velschen den Karthäusern auf Thorberg vermacht.



Schloßberg

Gärten, Weinberge, gedeckte Treppen und verträumte Fußwege zwischen südlich anmutenden Mauern: das gibt es noch mitten in unserer Stadt! Ein Fußgängerparadies ohne Straßenlärm, eine Akropolis mit Tempel, Richthaus, Schule, Museum und behäbigen Wohnhäusern. Diese ehemaligen Edelsitze stehen da frei in ihren Gärten, mit mächtigen Walmdächern geziert, während sich unten die Bürgerhäuser Traufe an Traufe reihen.

Einmal im Jahr aber ist es aus mit der Stille. An den Ausschießettagen im Herbst jagt ein schreiender Kinderhaufen den «Fulehung», einen gehörnten Schellenmann mit kupferner Maske, kreuz und quer über den Schloßberg.



Scherzligen

Ob die Fähre bei Scherzligen älter ist als die Brücke in Thun? Anno 763 nämlich vergabte Bischof Haddo von Straßburg seine Kirchen und Zehnten im Aargau, darunter Scherzligen und Spiez, dem Kloster Ettenheim im Schwarzwald. Das bescheidene aber reizvolle romanische Gotteshaus mit dem hohen gotischen Chor birgt Thuns bedeutendstes Kunstwerk: einen vollständigen Wandbilderzyklus vom Leben Jesu, gemalt im frühen fünfzehnten Jahrhundert vom Meister Peter von Bern. Besonders sehenswert ist die Passion, deren einzelne Szenen in eine wandgroße Darstellung der Stadt Jerusalem eingefügt sind.



Schadau

Mit der Eingemeindung von Strättligen erhielt Thun 1918 eine 3 km lange See-front. Seither konnte sich die Stadt drei wichtige Uferabschnitte sichern: die Schadau am Aareausfluß, die Sportanlagen in der Lachen und — mit Hilfe des Staates — das Bonstettengut im Gwatt.

Die Schadau, ursprünglich ein Reichslehen, war im 14. Jahrhundert von den Strättligern an die Bubenberg, dann an die Erlach und an die May gekommen. Von diesen kaufte 1837 D. A. A. de Rougemont den Sitz mit viel Umschwung, und ließ 1846—51 durch einen Pariser Architekten das heutige Schloß anstelle des alten Säbhauses errichten. Dieser Bau, am Ende einer jahrhundertealten Handwerks-tradition in romantischen Formen entstanden, weist eine Fülle köstlicher und vor-züglich gearbeiteter Details auf. In den schönen Räumen finden Sommerausstellungen schweizerischer Kleinmeister statt; der gut gepflegte Park beherbergt seit 1961 das Woherpanorama.